

### Eine Abrechnung mit den Staatsrechtlern.

Immer dreister werden die Tschechen in ihren Forderungen. Das selbständige Königreich Tschechien, umfassend Böhmen, Mähren, Schlesien und die ungarische Slowakei, wollen sie für sich in Anspruch nehmen, während sie den Mitbürgern nicht einmal das nackte Leben gönnen. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß sie uns nicht das nackte Leben vergönnen.

Da in Böhmen nur 37 v. H. Deutsche wohnen und im deutschen Gebiet die Industrie überwiegt, entfällt weniger als ein Drittel der landwirtschaftlich benutzten Fläche auf das deutsche Wirtschaftsgebiet. Dabei sind in den deutschen Bezirken die steinigten Gebirgsgegenden vorherrschend, während im tschechischen Teil die Landwirtschaft sich fast durchwegs auf tiefgründige Niederungsböden aufbaut. Nichtsdestoweniger hat selbst nach den Angaben des tschechisch- feudalen Prinzen Schwarzenberg der deutsche Teil des Landes bis 20. Oktober 6007 Waggons Getreide und der tschechische 10.197 Waggons abgeliefert, so daß er zugeben mußte, daß ein Vorsprung von seiten der deutschen Bezirke besteht.

Roggen wurde aus den deutschen Bezirken beinahe ebensoviel (818.000 Meterzentner gegen 840.300 Meterzentner) abgeliefert wie aus den tschechischen, obwohl im deutschen Gebiet nur 165.390 Hektar, im tschechischen aber 290.398 Hektar angebaut waren. Hätte Tschechischböhmen nur so geliefert wie Deutschböhmen, dann hätte seine Ablieferung 1.437.470 Meterzentner, also um 597.170 Meterzentner mehr betragen müssen, als es tatsächlich geliefert hat. Wird nun diese Menge auf Brotarten umgerechnet, so hätten die Unversorgten des Landes Mähren volle 6 Monate von dem Roggen leben können, um welchen Tschechischböhmen zu wenig abgeliefert hat. Dabei wurde nur die Lieferung Deutschböhmens unter Berücksichtigung der Fläche als Grundlage genommen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Tschechischböhmen um mindest ein Drittel auf den Hektar mehr liefern kann als Deutschböhmen, da es einerseits besseren Boden und andererseits größere Wirtschaften hat und bekanntlich beim Kleingrundeigentümer ein Großteil der Ernte für die Selbstversorgung der Familie benötigt wird. Berücksichtigt man diese Umstände, so kann man ruhig behaupten, daß die von Tschechischböhmen zu wenig abgelieferte Roggenmenge (wohlgemerkt nur Roggen allein) dem Jahresbedarfe der Unversorgten Mährens gleichkommt oder zur Versorgung Wiens für 7 Monate gereicht hätte.

Mähren ist in seiner Bevölkerung zu 27,9 v. H. deutsch und zu 72,1 v. H. tschechisch. Gemeinden zählt Mähren 3028, davon 612 deutsche und 2416 tschechische. Da von der deutschen Bevölkerung der größere Teil in der Industrie seinen Erwerb findet, kann man annehmen, daß von der mährischen Landwirtschaft nur ein Fünftel auf Deutschmähren entfällt. Im Aufbringungsjahr 1916-17 wurden nun an die Kommissionäre der Kriegsernteverkehrsanstalt zur Ablieferung gebracht:

	Deutschmähren	Tschechischmähren
	Meterzentner	
Weizen . . . . .	167.469	273.731
Roggen . . . . .	161.525	272.875
Gerste . . . . .	294.852	736.648
Hafer . . . . .	215.523	460.877
Getreide in Summe .	839.369	1.744.131
Kartoffeln . . . . .	292.832	907.868

Statt vier Fünftel der Gesamtmenge hat Tschechischmähren nur zwei Drittel aufgebracht. Den

natürlichen Grundbedingungen entsprechend hätte Tschechischmähren, um nur den entsprechenden Anteil Deutschmährens zu erreichen, um mindestens 773.800 Meterzentner Getreide mehr liefern müssen und es wäre Wien mit dieser Menge fast ein halbes Jahr ausgetrocknet. Dabei ist aber auch in Mähren das tschechische Gebiet bedeutend fruchtbarer als das deutsche.

Auf dem Gebiete der Fettversorgung sehen wir ein ähnliches Bild. Deutschböhmen, ein Drittel der Landwirtschaften des Königreiches besitzend, hat von der 331.622 Kilo betragenden Butteraufbringung 192.462 Kilo, also mehr als die Hälfte, aus seinem Gebiete herausgepreßt, während das doppelte so große Tschechischböhmen glaubt, mit 138.560 Kilo ebenfalls seine Pflicht erfüllt zu haben.

In Mähren bestehen im großen und ganzen dieselben Verhältnisse, obwohl die Lieferungen Mährens die böhmischen übertreffen.

Nun ist es sicher, daß die tschechische Landwirtschaft nicht infolge geringerer Erzeugung, sondern aus mannigfachen anderen Gründen ihrer Pflicht bis jetzt nicht nachgekommen ist. Die Gründe, die allbekannt sind, sollen hier nicht breitgetreten werden. Tatsache aber ist, daß man heute Mehl mit 6-8 K. und Butter mit 24-30 K. so viel erhalten kann, als man will. Nimmt man nun an, daß die Butter, die mit K. 8.20 abzugeben ist, nur mit 18 K. verkauft wird, so macht dies für Tschechischmähren, das um rund 420.000 Kilo Butter zu wenig geliefert hat, in den sechs Monaten von Anfang April bis Ende September eine unberechtigte Mehreinnahme von 4 Millionen Kronen aus. Bei Getreide ergeben sich natürlich ähnliche Zahlen und hinsichtlich Tschechischböhmen handelt es sich gewiß um mehrstellige Millionenwerte.

Die weitere Frage ist nun die, inwieweit die von der tschechischen Landwirtschaft eingenommenen Beträge dem Staate zur Verfügung gestellt werden. Bei den ersten fünf Kriegauleihen haben die ländlichen Klassen Deutschmährens (durch den Zentralverband) 47.956.000 K., die tschechischen 60.892.000 Kronen (26.200.000 K. durch den „Ustredni spaz“, 34.692.000 K. durch die „Ustredni jednota“) gezeichnet. Die Leistung Deutschmährens als Grundlage genommen, müßten, um von einer gleich starken Beteiligung sprechen zu können, die tschechischen ländlichen Klassen 191.824.000 K. statt 60.892.000 K. gezeichnet haben. Noch träger liegen die Verhältnisse in Böhmen. Dort haben die deutschen Landgemeinden durch ihren Zentralverband 106.902.500 K., die tschechischen durch die Ustredni jednota und den Zemsky spaz zusammen nur 57.680.200 K. gezeichnet. Die Leistung des deutschen Gebietes von Böhmen als Grundlage genommen, ergibt sich ein Rückstand von 156.124.800 Kronen, das deutsche Gebiet Mährens als Grundlage betrachtet ein solcher von 206.078.000 K.

Man möge meine Arbeit nicht mißverstehen. Den Utopisten im tschechischen Lager, den modernen Staatsrechtlern, muß der Kopf zurechtgesetzt werden. Forderungen kann man erst stellen, wenn man Pflichten erfüllt und Leistungen vollbracht hat. Die Tschechen geben ihren Mitbürgern nicht, was diese benötigen, und wollen nicht anerkennen, daß nur gegenseitige Unterstützung ein Vorwärtstommen ermöglicht, daß der Gleichheit der Rechte die Gleichheit der Pflichten vorangeht. Sie haben damit ihre Unfähigkeit, einen eigenen Staat zu erhalten, bewiesen. Die Deutschen sind es, die arbeiten und darben und alles hergeben, und ihre Wünsche müssen deswegen zunächst gehört werden. Das Füttern, nur um die Schreier zu befriedigen, muß ein Ende bekommen, wenn der Staat nicht zugrunde gehen soll.

Genossenschaftsinspektor Fr. Hilmer (Brünn).